

Schweizerisches Bundesblatt.

XI. Jahrgang. I.

Nr. 26.

11. Juni 1859.

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Fr.

Einrückungsgebühr per Zeile 15 Cent. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzufenden.

Druck und Expedition der Stämpfischen Buchdruckerei (S. Hünerwadel) in Bern.

Auszug

aus

dem vom Schweiz. Generalkonsul in Leipzig an den Bundesrath eingesandten Berichte über das Jahr 1858.

Für Leipzig sind die Messen die eigentlichen Knotenpunkte der Handels- und Verkehrsbewegung des Platzes, woran sich im großen Ganzen der Charakter des Geschäftsganges im Jahre erkennen läßt. Es soll daher im Allgemeinen über den Verlauf der beiden Hauptmessen zu Ostern und zu Michaelis vorerst Einiges bemerkt werden.

Im vorjährigen Berichte*) ist gesagt worden, „daß die Hoffnung vollkommen berechtigt sei, es werde schon die Leipziger Jubiläum-Messe willkommene Anzeichen des wiederauflebenden Vertrauens in den Manufaktur- und Fabrikwaarenhandel bringen, weil selbst die Folgen der großen Handelskrise nicht im Stande seien, das auf Bedarf und richtige Berechnung desselben gegründete gesunde Geschäft in Leipzig und Sachsen, überhaupt in Deutschland, auf lange Zeit brach zu legen. Und so bewahrheitete es sich auch in der Jubiläummesse.

Denn die Kundschaft aus dem Zollverein trat auf sehr zufriedensstellende Weise in den Markt, und selbst Oesterreich theilte sich wider Erwarten zunehmend. Gleiche Erscheinung zeigte sich in der Michaelismesse. Dagegen gestaltete sich das Geschäft mit der Moldau und Wallachei und den anderen Ländern des Orients sehr schlecht. Es fehlte ersterer nicht allein an Geld und Kreditmitteln, um zu kaufen, sondern sie vermochten auch nicht die alten Rückstände zu defen. Die Russen und Polen wurden aber durch die unvortheilhaften Kurse und den Fall mehrerer Banquiers in Warschau und an andern Orten in ihren Unternehmungen gehemmt. Ende Mai wurde manches Haus durch Nicht-

*) S. Bundesblatt v. J. 1858, Band I, Seite 385.

eingang von Forderungen an Schuldner der eben geschilderten Kategorie in schwere Verluste versetzt. Nach einem ungefähren Ueberschlage soll der Betrag der Verluste, welche der Leipziger Großhandel in Fabrik- und Manufakturwaaren seit dem Ausbruche der Krise bis Mitte des Jahres hauptsächlich im sogenannten orientalischen Geschäfte erlitt, sich über 2 Millionen Thaler belaufen; und diese Summe hat sich bis zur Michaelismesse noch gesteigert, namentlich von Jassy aus, dem wichtigsten Handelsplatz in der Moldau. Aber auch Rußland und Polen sind bis zu diesem Augenblicke noch nicht ihren frühern Verbindlichkeiten ganz nachgekommen.

Dagegen waren die Geschäfte in der Wallachei besser, und namentlich hat sich Bukarest kauflustig und zahlungsfähig gezeigt, freilich in Bezug auf die Masse in einem gegen frühere Zeiten verminderten Grade, als Folge des unmittelbaren Geschäftsverkehrs mit französischen und englischen Märkten. Dennoch vernachlässigt der Bukarester nicht gänzlich den Leipziger Platz, weil ihm derselbe zur Sortirung erforderlich ist, und selbst im Fall des Zustandekommens des Pesther Freilagers wird für die feinen Artikel der Schweizer-Industrie, z. B. für gestifte Waaren, Bänder und Uhren, der Leipziger Platz immer von hoher Wichtigkeit bleiben, selbst wenn auch nur das orientalische Geschäft dabei ins Auge zu fassen wäre, was sich, Dank der deutschen und österreichischen Eisenbahnen und der kraftvollen Handhabung der österreichischen Dampfschiffahrt, mehr und mehr ausdehnt.

Der bis jetzt bestehende Zollvertrag mit Oesterreich hat bessere Folgen gehabt als Manche zuzugeben geneigt sind. Die Zufuhr österreichischer Waaren auf der Messe hat sich vermehrt. Ganz besonders aber hat man Ursache, an einen stätigen guten Absatz gewisser zollvereinsländischer Waaren in Oesterreich zu glauben.

Der regelmäßige Absatz Berliner- und rheinischer Seidenwaaren und sächsischer feiner Wollenartikel, ferner baumwollener und wollener Strümpfe und Handschuhe ist unzweifelhaft. In dem vergangenen Jahre hat der Uebergang Oesterreichs zu einem andern Münzfuß, in Folge Vertrags mit den andern deutschen Regierungen, manche Unzuträglichkeiten mit sich geführt, die hoffentlich jetzt, nachdem am 3. Januar die Baareinlösung des sämmtlichen Bankpapiergeldes ihren Anfang genommen hat und zugleich das alte Papier nach dem Conventionsfuße gegen Papier neuer Währung umgetauscht wird, ihre Endschafft erreichen; auch werden die neuen Verhandlungen zwischen Abgeordneten der kaiserlich österreichischen Regierung und den hervorragenden Zollvereinsstaaten zur Herbeiführung gegenseitiger Verkehrserleichterungen, die dem Vernehmen nach in diesem Jahre in Wien stattfinden sollen, jedenfalls manche Schranke beseitigen.

Leider sind die Bestrebungen Oesterreichs, Sachsens und Hamburgs, hauptsächlich Preussens, wegen Herabsetzung der Elbzölle an dem Widerstand von Hannover, Mecklenburg und Dänemark bei der sogenannten Elbkonferenz in Hamburg gescheitert. Es heißt aber, die

Verhandlungen sollen auf diplomatischem Wege wieder aufgenommen werden. Die Bemühungen Preußens und anderer Zollvereinsstaaten, die Durchfuhrzölle abzuschaffen, haben bekanntlich zu keinem Ziele geführt, weil Baden nicht eher darauf eingehen wollte, als bis die Rheinzölle ermäßigt seien, wogegen sich hinwieder mehrere Rhein abwärts liegende Zollvereinsstaaten stemmen.

Auf den Handel Leipzigs zurückkehrend, wird erinnert, daß die Absatzgeschäfte der beiden Hauptmessen des Jahres 1857, aus früher entwickelten Gründen, über das gewöhnliche Maß waren. Das Jahr 1858 konnte natürlicherweise nicht in gleicher Weise ausfallen; dennoch hält es die Wage mit 1856. Als Beleg dieser Behauptung dient beispielsweise, daß die in der Ostermesseperiode 1856 mit Benutzung der Contirung nach dem Auslande verkauften ausländischen Fabrik- und Manufakturwaaren überhaupt 4509 Ztr. netto betragen, und in der Ostermesseperiode dieses Jahres sich auf 4252 Ztr. netto beliefen. In gleicher Periode 1856 wurden von den Contisten nach den Vereinslanden verkauften ausländischen Fabrik- und Manufakturwaaren 301,487 Rthlr. an Eingangszöllen, 1858 aber davon 301,462 Rthlr. entrichtet.

Rohe Häute und Felle zur Lederbereitung und Leder aller Art giengen in den Preisen gegen letzte Ostermesse um 10—25 % und mehr zurück. Diese Preise hoben sich aber wieder in der Michaelismesse, und es wurden in derselben folgende Preise guter Qualität bewilligt:

Prima Wildsohlenleder	per Zentner	51—56 Rthlr.
Luxemburger Sohlenleder	" "	53—56 "
Siegener u. Maimedyer schwere Sohlenleder	" "	52—53 "
Dergleichen leichtere	" "	bis 57 "
Schweger Sohlenleder	" "	52 "
Zehenleder (deutsche schwere)	" "	52—53 "
Dergleichen leichtere	" "	46—48 "
Badeleder	" "	38—42 "
Deutsches Wildbrandrothleder	" "	36—40 "

Ferner wurde für tadelfreie Waare bewilligt in

Rindsleder, deutsches	per Pfund	14—16 Neugr.
Kips, Fahlleder	" "	13—15 "
Braune Kalbfelle	" "	21—25 "
Schwarze dergleichen	" "	20—22 "

Allerdings sind diese Preise immer noch niedrig gegen die Preise in der Jubilatemesse 1857.

In Rauchwaaren verlief die Jubilatemesse sehr traurig. Bedeutende Opfer mußten gebracht werden, die um so tiefer einschnitten, als alles altes, theuer eingelegtes Lager betraf. Frische Waare war noch gar nicht an Markt. Die Preise für alle Pelzwaaren, mit Ausnahme einiger Artikel, als Landotter, ukrainischer Lammfelle und Weißfüchse, waren 10 bis 70 % niedriger als in der vorjährigen Michaelismesse. Noth-

füchse, Rittfüchse, Landfüchse, Stein- und Baumarder, Schuppen, Luchse, Luchsfagen, Landotter, Bisamfagen und ukrainer Lammfelle kaufen Russen, Griechen und Türken. Feines Pelzwerk war einigermaßen begehrt. Hermeline, Dachse, Katzen, Iltise und Kaninchen sind Artikel für England, Frankreich, Deutschland und Amerika, und blieben nie ohne Absatz.

Das polnische und moldau-wallachische Rauchwaaren-Geschäft lag ganz darnieder.

Das Geschäft besserte sich sehr wenig in der Michaelismesse. Nur Bisam, französische gefärbte Kaninchen- und Hasenfelle (russische und ukrainer Waare) waren leidlich begehrt.

Die Gestaltung des Handels in der Jubilatemesse in baumwollenen, leinenen, wollenen und seidnen Waaren war tröstlicher als erwartet wurde, in Folge der schon erwähnten Einwirkung der Landkundschaft, und trotz des Mangels der Aufträge von weit her.

Baumwollenwaaren. Inländische gedruckte Artikel, desgleichen englische und schweizerische Jaconnetts, französische, feine gedruckte Jaconnetts fanden lebhaften Absatz. Rußland kauft viel in Berliner- feinen, bedruckten Rattunen, die für den Schleichhandel bequemer sind, als die bis zum Austritt aus dem Zollverein unter Kontrolle stehenden und den russischen Eingangszoll nicht zu tragen vermögenden englischen und französischen Fabrikate. Oesterreich kauft englische und französische, feine, gedruckte Jaconnetts. Diesen Artikel vermöchte auch die Schweiz zu liefern, vielleicht eben so gut als das Elsaß. — Mit deutschen Strumpswaaren flaute es sehr, wenigstens in der Waare für die Ausfuhr seewärts. Bekanntlich konkurriren dieselben glücklich mit Frankreich und England auf neutralen Märkten. Baumwollene und leinene gemischte Hosenzeuge, schwere Waare, deren Hauptkäufer Amerika und der Orient liefern, lagen unberücksichtigt.

Die Zufuhr zollvereinsländischer und französischer Baumwollenzeuge stellte sich fast der in der Jubilatemesse 1857 gleich, dagegen waren die Lager der Großhändler in englischen Fabrikaten nicht so gefüllt. Diesen Charakter im Baumwollenwaarensache behielt das Geschäft das Jahr hindurch.

Die Verkäufer in englischen, französischen und schweizerischen Artikeln hatten keine Ursache, zufrieden zu sein, während das deutsche Geschäft in deutschen Waaren sich besser gestaltete. Gleicher Art entwickelte sich der Markt in sächsischen, schlesischen und westphälischen Leinenwaaren. Rußland und Oesterreich haben in feiner Waare jedoch mehr gekauft, als die deutsche Kundschaft. Das Geschäft mit seidnen Langwaaren war in der Ostermesse sehr gedrückt. Namentlich lastete der Druck auf den Stapelartikeln zollvereinsländischer Fabrikation, welche eine kräftige, schwere Waare zu liefern gewohnt ist, während sich für französische und schweizerische Modestoffe und Bänder, wovon sich allerdings nicht viel Vorrath am Platze fand, noch einige Nachfrage zeigte. — Oesterreich und Rußland hatten das meiste Bedürfniß. Polen, die Moldau und Wallachei entsprachen durchaus nicht.

In der Michaelismesse hätte ein größeres Geschäft in Seidenwaaren gemacht werden können, wenn nicht die Lager schwach und beschränkt gewesen wären. Es sind in der Michaelismesse 1858 Ztr. 377 Seidenwaaren weniger im freien Verkehr, d. i. in zollvereinsländischen Fabrikaten zur Messe gebracht und 562 Ztr. weniger an ausländischen Seidenwaaren auf Meß- und laufende Conti angeschrieben worden, als in der Michaelismesse 1857. Man zögerte mit dem Fabriziren noch im Monat Mai, in der Hoffnung wohlfeiler Rohseidenpreise, die aber fehl schlug. Nun aber fehlte es an Waare zur Ausführung der Aufträge.

Trozdem ist das Geschäft in Seidenwaaren recht leidlich gewesen, wenn man es mit dem i. der Michaelismesse 1857 vergleicht. Denn es sind vermittelt der Meß- und fortlaufenden Conten nur 3 Ztr. weniger zur Eingangsverzollung, hingegen 12 Ztr. mehr nach dem Auslande abgesetzt worden.

Mischgewebe verschiedener Art, worunter sowol im Faden als im Gewebe gemischte Zeuge aus Seide, Wolle und Baumwolle zu verstehen sind, fallen zum großen Theil ins Gebiet der Mode, die sehr wechselnd ist, deren Launen aber auch durch die Fabrikation jener Stoffe sehr leicht entsprechen wird. Die alten Neapolitaines sind durch das tadelnswerthe Verfahren der Fabrikanten, stets zunehmend mehr Baumwolle unter die ursprünglichen Streichgarnsfäden zu mischen, ganz in Mißkredit gekommen, und sie wurden in großen Mengen zuletzt unter Preis verkauft. Ein ähnliches Schicksal ereilte die Poil de chèvre (englisch worsted Schuß und Baumwollfette) aus gleichen Gründen der allmählichen Verschlechterung der an sich ursprünglich tüchtigen Waare. Vor 25 Jahren schon hatte dieser Artikel eine Glanzperiode, die aber in gleicher Art verlief.

Mehr Glück hat die Waare mit seidener Kette, Wolle und Baumwollenschuß gemacht. Auch kamen die sogenannten Rips sehr in Aufnahme (glänzende Wollenfette und vielfädiger starker Wollenschuß oder auch Baumwollenschuß. (Letztere schon die verschlechternde Nachahmung). Einige neue Bindungen im Gewebe, ähnlich den Armüren in der Seidenweberei hat man in Mischgeweben gesehen. Der Hauptcharakter des Musters ist das Großfargirte gewesen, was sich selbst jetzt noch aufrecht erhält. Es scheint, als ob die zollvereinsländische Konkurrenz der Sachsen und Preußen mit Glück beginnt, die unter der Bezeichnung Orleans, Paramattas, Koburgs, Victorias, Kaschemirs, Alpakas, Mohairs (Mixid luster) so wichtigen halbwoollenen Zeuge häufiger an Markt zu bringen und die Engländer zu verdrängen. Die betreffenden Fabriken mit vollkommener Färberei und Maschinenstühlen, z. B. in Zwickau, Zittau, Wülstegiersdorf u. s. w. sind auf den neuesten Fuß eingerichtet und nicht mit jenen Kauf- und Fabrikverlagsgeschäften zu verwechseln, durch deren Treiben die vorerwähnten Neapolitaines und Poil de chèvre untergegangen sind und noch andere gute Artikel untergehen werden. Es fehlt nur den Fabriken an den Gespinnsten im Inlande, oder an eigener Spinnerei jener glatten glänzenden Kammgarne (Wesk, Alpaka, Mohair).

Die Richtung zieht augenblicklich darauf hin, zu dieser Art Spinnerei überzugehen, um so mehr, als in den letzten Jahren die Spinnerei der feinen weichen Kammgarne sehr schlechte Geschäfte gemacht und mit großen Verlusten abgeschlossen hat.

Die Messberichte und auch andere Berichte aus Deutschland und weiter entlegenen Ländern der deutschen Ausfuhr lauten übereinstimmend dahin, daß überall sich nur ein beschränkter Absatz in reichen feinen Kammgarnstoffen gezeigt habe und auch sobald nicht auf eine Besserung dieser Lage des sogenannten Thibetgeschäfts (ein Gesamtname für alle Zeuge aus weichem deutschen Kammgarn, pure laine, Ganzwolle) zu hoffen sei. Die Leipziger- und Hamburger-Großhändler in den englischen Wollenwaaren haben im vergangenen Jahre keine besondern Geschäfte gemacht. Der Conto-Verkehr in der Michaelismesse in ausländischen Wollenwaaren ist z. B. gegen den der Michaelismesse von 1857 um 1902 Rtr. zurückgeblieben.

In wollenen Tüchern und tuchartigen Stoffen gieng die Jubiläumsmesse den Umständen nach so recht leidlich in guten Artikeln. Geringe Waare und Sommerstoffe konnten nur zu sehr ermäßigten Preisen begeben werden, und Vieles blieb liegen.

Die Fabrikanten aus Crimmizschau, Kirchberg, Leisnig, Lengsfeld, Werda, Neudamm, Spremberg, Sagan, Sorau, Sommerfeld, Finsterwalde, Schwiebus und Guben mußten bei starken Lagern sehr billig verkaufen. Melirte Tücher und schwarze Satins fanden fast keine Abnehmer. Kospiczin, Döbeln, Großhain, Bauzen, Camenz, Bischofswerda, Forsta, Cottbus, Peiz, Grünberg, Crossen, Züllichau, Brandenburg, Luckenwalde, Bitterfeld, Raguhn, Burg, Saalfeld und Neustadt hatten nicht viel am Markte und konnten eher Preise halten.

Das Ergebniß der Michaelismesse unterschied sich nicht sehr von dem der Jubiläumsmesse. Sächsische Fabrikanten mußten in den geringeren und mittleren Qualitäten von Tüchern und Buckskins zu niedrigeren Preisen, als sie solche in der Ostermesse erzielten, abgeben. Manches blieb daher auch unverkauft. Winterstoffe fanden leidlichen Absatz.

Die preussischen Fabrikanten in feinen Modcartikeln und Winterstoffen machten eine erträglich gute Messe.

Der Absatz von glatten Tüchern stakte ziemlich durchweg, besonders da die Einkäufer aus Amerika gänzlich fehlten; nur Einiges wurde an süddeutsche und holländische Großhändler am Ende der Messe so sehr gedrückten Preisen nothgedrungen abgegeben, um nur die Leute daheim fortbeschäftigen zu können. In der eben beendigten Neujahrsmesse haben, in Folge amerikanischer Aufträge, Tücher einen recht guten Absatz gehabt. Die Geschäfte in Strohhüten, Geflechten, in diesem Jahre, wofür die Ostermesse jedoch nur von Bedeutung ist, gestaltete sich in den geringeren Sorten recht gut. Sächsische Geflechte, auch gefärbte Waare wurden viel für die Landkundschaft gekauft. Man beschäftigt sich in den be-

treffenden Maschinenbauerkreisen eifrig damit, die Nähmaschinen zum Strohhutnähen einzurichten, und es dürfte solches bald gelingen, wie man es bereits dahin gebracht hat, recht nette Buckskin-Männerhüte mit breiten Rändern ganz und gar auf der Nähmaschine zu verfertigen. Diese benutzt man jetzt auch vielfältig zum Umranden der Männer-Filzhüte und in ausgedehnter Masse zum Nähen der sogenannten Schlipse (Halsbinden) und Hembeinsätze.

Die Württemberger machen nicht unbedeutende Geschäfte sewwärts in genähten Kleidungsstücken von leichtem baumwollenem, farrirtem und gestreiftem Körperzeuge. Ein ganzer Anzug — Rok, Weste und Hose — kostet nur einige Thaler.

In weißen gestifteten Waaren, nicht von so schwerer Art, wie sie in der Schweiz fabrizirt werden, behauptet vorherrschend das sächsische Voigtland das Feld, und die schon im vorjährigen Berichte erwähnte Schweizer-Stikmaschine geht schon mehrfach in Plauen.

Zunehmend erscheinen hauptsächlich im Fache der Kurzwaaren und Spielwaaren Musterlager auf der Messe, und es gewährt die Betrachtung der Lager dieser Art aus Berlin (Mag und Comp.), Nürnberg (Fendler und Comp., Kleckamm und Comp.), aus Stuttgart (Württembergische Handelsgesellschaft), Wien, Kassel (Scheller, Weber und Wittig), vorzüglichste Spielwaaren u. s. w.; viele Belehrung jedenfalls auch im Interesse schweizerischer Kleinindustrie. Wichtig für die Wollmanufaktur war die von den Maschinenbauern Theodor und Ernst Wiede in Chemnitz ausgestellte Maschine zur Beseitigung der Kletten aus der rohen Wolle (Klettenwolf). Der neue Selbstschmierapparat für liegende Triebwellen von G. Jahn und Comp. in Dessau, der sich vollkommen bewährt hat, machte sich geltend.

Die Gesetzgebung des Zollvereins brachte in den Jahren 1857 und 1858 folgende neue Bestimmungen:

Sub 10. August 1857: baumwollene Unterziehkleider mit Reifen und Federn von Stahl durchzogen, sind nach Pos. II, 18 als fertige Kleider mit 110 Rthlr. per Zentner zu verzollen;

sub 21. Oktober 1857: Sattelbäume, welche mit Papier beklebt sind, nach Pos. II, 12 e und h mit 15 Sg. per Zentner;

sub 21. Oktober 1858: Wagendecken aus grauer Paskleinwand mit Gummi elasticum getränkt, gleich der geölten Deckleinwand nach Pos. 40 a mit 2 Rthlr.;

sub 23. Oktober 1857: Paraffin, als ein chemisches Fabrikat, nach Pos. II, 3 b mit 3 $\frac{1}{3}$ Rthlr. per Zentner;

sub 24. September 1857: rohe, unpolirte Eisenplatten, ohne weitere Bearbeitung verwendbar, nach Pos. VI. f. 6 Rthlr., wenn noch Abrunden, Lochen und dergleichen zur Verwendung nothwendig ist, nach Pos. II, 6 d, mit 3 Rthlr. per Zentner;

sub 3. Oktober 1857: Syrup Laroze, je nachdem er zum Medizinal- oder Gewerbegebrauch oder zum Genuße dient; in ersterem Falle nach Pos. 5 a mit $3\frac{1}{2}$ Rthlr., im zweiten Falle nach Pos. 25 p mit 11 Rthlr. per Zentner;

sub 10. Oktober 1857: Patent-Viehpulver als medizinisches Pulver nach Pos. II, 5 a mit $3\frac{1}{2}$ Rthlr.;

sub 23. März 1858: Rohe Seide ist auch in den Fällen, wo Zweifel entstehen, ob sie als gezwirnt oder ungezwirnt zu betrachten sei, nur mit der allgemeinen Eingangsabgabe von 15 Silbergroschen per Zentner zu versteuern;

sub 18. Mai 1858: Auch diejenigen Waaren, deren Vergoldung oder Versilberung durch eine Gold- oder Silber-Solution oder durch Auflegen oder Aufreiben von Gold und Silber bewerkstelligt ist, sind nach Pos. II, 20 mit 100 Rthlr. per Zentner zu verzollen;

sub 10. Mai 1858: Frische Fische auch dann zollfrei, wenn sie mit Salz bestreut oder mit Salzwasser begossen sind;

sub 9. Juni 1858: Weberkämme aus Wollengarn ohne Verbindung mit anderen Materialen nach Pos. II, 41 c 2 mit 30 Rthlr., und dergleichen Weberkämme aus Baumwollengarn nach Pos. II, 2 c mit 50 Rthlr. per Ztr.

sub 9. Juni 1858: Lederstreifen und Lederabschnitte, wenn auch zu einem bestimmten Zweck zugeschnitten, aber nicht mit gepreßten und anderen Verzierungen versehen, auch sonst nicht bearbeitet, sind nicht als Lederwaare, sondern nur als Leder zu verzollen;

sub 16. Juni 1858: Zu den jaspirten, d. h. aus zwei oder mehrfarbigen Fäden gewebten wollenen Waaren, welche den bedruckten gleichgeachtet werden, sind im Sinne des amtlichen Waarenverzeichnisses nur diejenigen zu verstehen, bei welchen die einfachen einzelnen Fäden zwei- oder mehrfach gefärbt worden sind. Gewebe, welche aus Garnen gefertigt worden, die aus einfach gefärbten Fäden von verschiedenen Farben zusammengedreht waren, gehören nicht zu den jaspirten Waaren, sind daher nicht nach Pos. II, 41 c mit 50 Rthlr., sondern nach Pos. II, 41 c 2 mit 30 Rthlr. zu verzollen;

sub 18. Juli 1858: Mehrere Fäden zusammengedreht sind nicht als Zwirn zu behandeln, sondern nur die Waare, bei welcher jeder einzelne Faden gedreht ist und ein Zusammendrehen der so vorbereiteten Fäden stattgefunden hat;

sub 18. Juli 1858: Die Anordnung, daß die Abfertigung unvollständig deklarirter Waare auf Begleitschein I dann gestattet werde, wenn aus der Zolldeklaration die auf die Waare anwendbare Hauptposition des Zolltarifs unzweifelhaft hervorgeht und der Begleitschein-Extrahent sich schriftlich zur Entrichtung des höchsten Zollsatzes der betreffenden Position erklärt, auch ein völlig sichernder Verschuß der Waare anzubringen ist, wird auch auf Durchgangsgüter ausgedehnt, und es kann z. B. die Deklaration Manufakturwaaren für unverarbeitete Zeugwaaren genügen, wenn ein sicherer Verschuß, möglich ist und im Fall des Verbleibens im In-

Iande die Verpflichtung zur Entrichtung des höchsten Zolles der Position eingegangen wird;

sub 7. Oktober 1858: Das in Fässern eingehende Gänsefleisch ist nicht nach Pos. II, 25 p, sondern als zubereitetes Fleisch nach Pos. II, 25 h mit 2 Rthlr. per Zentner zu verzollen;

sub 30. Oktober 1858: Solaröl gleich dem Photogen mit der allgemeinen Eingangsabgabe von 15 Sg. per Zentner zu verzollen;

Außer diesen, den Verfügungen der preussischen General-Direktion der Steuern entnommenen Deklarationen sind keine, den Tarif betreffende neue Bestimmungen bekannt geworden.

Verträge haben die Staaten des Zollvereins während der letzten beiden Jahre geschlossen:

1) sub 24. Januar 1857 unter sich und mit Oesterreich und Lichtenstein bezüglich des Münzwesens.

2) sub 19. September 1857: mit der Argentinischen Conföderation, bezüglich Gleichstellung der beiden Flaggen mit der nationalen und der beiderseitigen Angehörigen mit denjenigen der meist begünstigten Nationen;

3) sub 25. Juni 1857: mit Persien, bezüglich der Gleichstellung der beiderseitigen Angehörigen mit denjenigen der meist begünstigten Nationen;

4) sub 11. November 1857: mit Großbritannien, bezüglich der Gleichstellung der beiderseitigen Flagge mit derjenigen der meist begünstigten Nationen.

Die Statistik des Zollvereins besteht:

1) in den Quartalausweisen über Einfuhr und Ausfuhr der wichtigsten Gegenstände und über deren Zollbetrag. Dieselben reichen bis zum II. Quartal 1858 incl.

2) in den provisorischen Abrechnungen über die gemeinschaftlichen Einnahmen von Zöllen und Rübensteuer, welche erst für 1857 vollständig veröffentlicht sind;

3) in den statistischen Uebersichten über Waarenverkehr und Zollertrag, welche amtlich erst bis 1856 incl. veröffentlicht sind;

4) in den amtlichen Zusammenstellungen des Waaren-Ein-, Aus- und Durchgangs „nach den Gränzstrecken,“ welche ebenfalls nur bis 1856 incl. reichen, zwar gedruckt werden, aber nicht zur Veröffentlichung, sondern nur zum amtlichen Gebrauche bestimmt sind;

5) in den nichtamtlichen, von dem statistischen Zentralarchiv des Hrn. Dr. Otto Hübner zu Berlin alljährlich veröffentlichten Listen des Zollvereinsverkehrs mit Werthberechnung. Diese Listen pflegen vor den amtlichen zu erscheinen. Gegenwärtig sind, etwas verspätet, die pro 1856 und 1857 im Druke.

Der Werth des Verkehrs des Zollvereins mit der Schweiz wird geschätzt:

	Eingang von der Schweiz.	Ausgang nach der Schweiz	Durchgang nach der Schweiz.
1855 . . .	Rthlr. 35,457,946	Rthlr. 24,211,512	Rthlr. 13,810,090
1856 . . .	" 46,784,028	" 30,666,484	" 15,449,982

Einen wichtigen Antheil an dem allgemeinen Aufschwung hat der Verkehr des Zollvereines in Fabrikaten, deren

	Einfuhr	Ausfuhr
1851	Rthlr. 22,879,010	Rthlr. 102,681,674
1857	" 41,615,325	" 189,999,379

betrug, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß ein beträchtlicher Theil der Ausfuhr von Manufakturwaaren ohne Gewinn oder mit Verlust stattfindet, da viele Fabrikanten die Waare, welche sie nicht unter der Gunst der hohen Schutzzölle im Inlande mit Vortheil verkaufen können, à tout prix ans Ausland abgeben, namentlich im Wege der Konsignation nach Hamburg und überseeischen Plätzen.

Wie aus der Statistik des Zollvereins hervorgeht, war das Jahr 1857 auch für dessen Länder ausgezeichnet durch die Lebhaftigkeit und den Umfang des Verkehrs.

Getraide, dessen reiche Aernte von 1856 einen Preisrückgang veranlaßte und einige weniger bedeutende Artikel ausgenommen, stiegen 1857 alle Waarenpreise. Die überseeischen Länder im Genuße des hohen Erlöses ihrer Erzeugnisse verlangten und empfingen als Gegenwerth eine größere Menge von Fabrikaten aus Europa.

Handel und Fabrikation blühten daher in gleichem Maße; der bei steigenden Preisen jedes Unternehmen lohnende Gewinn vervielfältigte dieselben und ließ jedem Projekt eine günstige Aufnahme finden.

Die vielfach gebotene Gelegenheit, sich durch anonyme Aktien- oder durch Kommandit-Gesellschaften bei Handel und Industrie zu betheiligen, wurde selbst von dem Theile des Publikums, welches mit jenen Faktoren des Erwerbens gänzlich unbekannt ist, gierig benutzt. Mit welcher Eile auch eine Gesellschaft nach der andern gegründet wurde, so konnte die Nachfrage nach Betheiligung nicht annähernd befriedigt werden, und sie bot Agio für Aktien, ehe dieselben existirten. Der wirklichen Nachfrage gestellte sich die künstliche und simulirte der Börsenspekulanten bei, welche um so leichteres Spiel hatte, als erfahrungsmäßig das Publikum die Papiere nicht verkauft, so lange sie im Kurse steigen und die Einzahlungen auf die Aktien nur langsam und in kleinen Raten folgten. Man schätzt die im Jahre 1856/57 in Deutschland entstandenen Gesellschaften zu Bank-, Handels-, Fabrik-, Bergwerk- und Transportgeschäften auf mehrere Hunderte und das von denselben projekte Aktien- oder Antheilscheine-Kapital auf zirka 200 Millionen Thaler.

Diese kolossale Entwicklung des Handels, der Industrie, der Association und der Spekulation wurde in Deutschland namentlich durch die Kreditanstalten und Zettelbanken unterstützt, welche sich in den Jahren 1856 und 1857 ebenfalls wesentlich vermehrt hatten; durch die Kreditanstalten, indem dieselben sich bei vielen neuen Aktienunternehmen, wenn auch oft nur um deren Aktien mit Agio zu verkaufen, betheiligten; die Zettelbanken, indem sie der Nachfrage nach Kredit durch ihre Bemühung möglichst viele Noten in Umlauf zu setzen entgegenkamen.

Es war bei den deutschen Zettelbanken:

	Ende 1856.	Oktober 1857.
Notenumlauf	77 Millionen	110 Millionen
Baarbestand	42 $\frac{1}{2}$ "	53 $\frac{1}{2}$ "
durch Metall nicht gedeckter Notenumlauf	34 $\frac{1}{2}$ "	56 $\frac{1}{2}$ "

Die Menge der Umlaufmittel war also in neun Monaten um 22 Millionen Thaler vermehrt worden. Der Einfluß dieser Vermehrung läßt sich er-messen, wenn man bedenkt, daß die Banken ihre Noten gegen Wechsel dem Verkehr überließen, also keine vorhandenen wirklichen Werthe nöthig waren, eine Summe in Verkehr zu bringen, welche allein hinreichte, die übliche erste Einzahlung von 10 % auf 220 Millionen Thaler Aktien zu decken, die Ueberspekulation möglich zu machen.

Die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgebrochene Krisis, welche, von England aus, mit der Schnelligkeit des Telegraphen, Bestürzung über alle europäischen Geldmärkte verbreitete, wendete plötzlich das Blatt und ließ auf die glänzendste Seite der neueren Handelsgeschichte eine der traurigsten folgen.

Wie der nie zu rechtfertigende Glauben an die Beständigkeit der hohen Preise, an den Erfolg aller und jeder Unternehmungen, an die Uner-schöpflichkeit der Kapitalien und des Kredits das Vertrauen über alles Maß gehoben hatte, so führte der erste Beweis gegen jenen Irrthum auch ein eben so gränzenloses Mißtrauen herbei. Niemand wollte mehr Waaren, Niemand mehr Effekten oder Aktien kaufen, Niemand mehr Kredit ge-währen. Häuser mit vollen Waarenlagern und Portefeuilles konnten kein Geld zur Einlösung ihrer Wechsel aufbringen. Die Kreditanstalten und Zettelbanken trugen eben so sehr zur Beschleunigung der Krise bei, als sie zur Förderung des Aufschwunges mitgewirkt hatten. Die Kreditanstalten, deren Engagement auf den Nennwerth ihres Kapitals berechnet waren, suchten dieses flüssig zu machen, indem sie begonnene Unternehmen suspen-dirten und neue Anzahlungen forderten. Die Zettelbanken bemühten sich, ihren Notenumlauf zu vermindern und ihren Baarbestand zu vermehren, indem sie die fällig werdenden Wechsel einkassirten und neue Diskontirung nahezu gänzlich verweigerten, baares Geld aber mit großen Kosten herbei-schafften.

Die preussische Bank allein verminderte in drei Monaten ihren nicht durch Metall gedeckten Notenumlauf, also die künstlichen Umlaufmittel, um zehn Millionen Thaler.

Der Disconto stieg in wenigen Tagen um mehrere Prozente in die Höhe; die Regierungen beeilten sich, die stets nutzlosen, aber stets schädlichen Wuchergesetze zu suspendiren; Staatsgelder wurden verwendet, Effekten an der Börse zu kaufen und einzelnen Firmen Vorschüsse zu gewähren. Alle Maßregeln waren aber vergebens; Waarenpreise und Kurse fuhren fort zu fallen. Von Oktober bis Ende Dezember allein zählte man in Preußen über 220 Insolvenzerklärungen, während die Zahl der Kaufleute, Fabrikanten und Privatpersonen, welche ihr Vermögen verloren hatten, nach Tausenden geschätzt wird.

Dieser Zustand dauerte in das Jahr 1858 herüber, und wenn auch Insolvenzerklärungen und ähnliche Zeichen einer Krise seltener geworden sind, so läßt sich doch auch jetzt noch kaum behaupten, daß sie gänzlich überwunden sei, und viele Umstände sprechen für die Ansicht, daß mehr Schäden verdeckt, als verschmerzt sind.

Der Disconto sank allerdings schon in den ersten Monaten des Jahres offiziell auf 3 % herab. Es war dieß aber nicht ein Zeichen der Wiederkehr des Vertrauens, sondern nur die Folge des Mißtrauens, welches disponible Kapitale nicht in Effekten und Waaren anzulegen wagte und nur solche Wechsel discountiren wollte, die mit den allerersten Unterschriften versehen und zu allen Zeiten selten sind. Für die Wechsel des großen kaufmännischen Mittelstandes blieb der Disconto das ganze Jahr hindurch hoch, und es fehlten zeitweise die Nehmer gänzlich.

Die Lage des Geldmarktes und die des Waarenmarktes wirkten während 1858 wechselseitig entmuthigend auf einander. Die Spekulation stotte auf beiden Gebieten des Verkehrs. Die Eisenbahnaktien, d. h. diejenigen Papiere, in welchen das Publikum die größten Kapitalien angelegt hat, konnten sich nicht im Kurse erholen, weil der Personen- und Gütertransport allwöchentlich Ausfälle gegen die Vorjahre zeigte, in diesen Papieren selbst das bisherige Vertrauen getäuscht findend, erschienen die Privatleute nur als Verkäufer auf der Fondsbörse. Nur Verluste realisirend, schränkten Kaufleute und Private ihre Ausgaben ein und entzogen dadurch dem Waarenhandel das gewöhnliche Maß der Nachfrage für den Konsum.

Der allgemeinen Geschäftsstille entsprach auch der Manufakturwaarenhandel, welcher zwar nach Rußland hin, in Folge der dortigen Zollermäßigungen, etwas zunahm, im Uebrigen aber des gewohnten Absatzes in's Ausland, namentlich des nach Amerika, Schweden und Norwegen beinahe gänzlich entbehrte; was den inländischen Absatz anbetrifft, nicht allein durch die Einschränkungen des Mittelstandes in den Städten, sondern auch dadurch wesentlich litt, daß die Landleute einerseits die in den Jahren der hohen Produktpreise gemachten Ersparnisse ausbieten mußten, die vielen gekündigten Hypotheken zurück zu zahlen, andererseits in den gesunkenen Preisen für Spiritus und Getraide keinen Lohn fanden, welcher ihnen irgend welchen Luxus gestattet. Dem entsprechend waren auch die Messen im Zollvereine wenig befriedigend.

Auf den Frühjahrsmesscn war zwar für gedruckte Baumwollenwaaren, namentlich zu Leipzig und Frankfurt a. M. eine genügende Nachfrage, und auch Tuch und Leder wurden in großen Posten gehandelt, aber leider nur zu sehr gedrückten Preisen. Leinen- und Seidenwaaren wurden gänzlich vernachlässigt.

Die Herbstmesscn waren in allen Zweigen günstiger; die Fabrikanten behaupten jedoch, namentlich für Seidenwaaren, keine den Kosten des Rohmaterials entsprechende Preise erhalten zu haben. Spitzen, Stikereien und feine Kurzwaaren fanden auch auf den Herbstmesscn nicht den gewohnten Absatz. Die Nezzahlungen erfolgten sehr unvollständig.

Unter denjenigen Fabrikaten, für welche die Messen nicht entscheiden, nimmt wol Roheisen und bearbeitetes Eisen in Mittel- und Norddeutschland die erste Stelle ein. Deren Preise sind seit Beginn der Krise so sehr gesunken, und haben sich auch so wenig erhöht, daß alle Hütten mit Verlust arbeiten und viele Defen bereits ausgeblasen sind.

Die durch Schuzzölle noch erhöhten hohen Preise der Jahre 1856 und 1857 liegen den Berechnungen zu Grunde, auf welche hin viele Aktien- und Kommanditgesellschaften zum Betrieb der Eisenindustrie gebildet worden sind. Diese Gesellschaften haben sämmtlich bereits einen großen Theil ihres Kapitals zugelegt, und wenn nicht im Jahre 1859 eine Preissteigerung eintritt, so werden die meisten eingehen. Es ist dieß darum zu bedauern, weil es das Mißtrauen gegen Industrieaktien vermehren und den Eisenproduzenten einen neuen Vorwand geben wird, gegen die Herabsetzung oder Abschaffung der Eisenzölle das Mißgefühl für die heimische Industrie in Anspruch zu nehmen.

Als Erscheinungen auf dem Gebiete der Industrie, welche für die Schweiz von besonderem Interesse sind, kommen in Betracht:

1) die Vermehrung der zollvereinsländischen Spinnereien um etwa 200,000 Spindeln, welche 1858 bereits in Betrieb gesetzt wurden, oder doch zum Betriebe fertig sind, und eine ähnliche Vermehrung, welche im Jahre 1859 in Aussicht steht. Bis zum Jahre 1856 hatten nur Süddeutschland große Spinnereien und große mechanische Webereien, so daß z. B. die Berliner-Kattundruckereien ihre rohen Kattune aus Augsburg bezogen. In Zukunft dürfte dieses Verhältniß sich ändern;

2) die Uhrenfabrikation, welche mit Hilfe von Schweizern im schlesischen Gebirge auf Staatskosten eingerichtet worden und bereits so weit gediehen ist, daß einzelne Uhrentheile in ziemlicher Vollkommenheit und auch schon ordinäre Uhren geliefert wurden; unentschieden ist natürlich, ob nach Erschöpfung der mäßigen Summen, welche die preussische Regierung zur ersten Einrichtung bewilligt hat, diese Industrie sich durch ihre eigenen Leistungen wird erhalten können;

3) die Baumwollstikerei, welche ebenfalls in Schlesien durch Privatmittel und mit Hilfe sächsischer Arbeiter eingeführt worden ist, und deren noch sehr beschränkte Produktion durch ein Detailgeschäft Berlins verkauft

wird, in der Nährbarkeit zwar ziemlich gut ist, aber in Bezug auf Dessins und Schnitten der Originalität und bezüglich des Abretts der Elastizität entbehrt, welche unsere guten Schweizer-Stkereien auszeichnet.

Ferner kommt für die Schweiz in Betracht, daß die Straße vom Bodensee nach der Nordsee in neuester Zeit durch die Vollendung der Werra-Eisenbahn um 15 Meilen abgekürzt worden ist. Vorläufig verkümmern zwar die hohen Frachtsätze dieser Bahn noch den Vortheil; werden dieselben aber, wie zu erwarten ist, reduziert, so ist wenigstens für die östliche Schweiz die See auf dieser Route billiger, als durch Frankreich zu erreichen.

Die Aernte in Deutschland dürfte 1858 im großen Durchschnitt unter einer Mittelärnte zurückbleiben, Wein ausgenommen, welcher an Ergiebigkeit noch das günstige Vorjahr übertrifft.

In Norddeutschland war die Waizenärnte der Menge nach eine mittlere; im Gewicht fiel aber das neue Korn ungemein leicht aus und die übrigen Eigenschaften sind auch nicht befriedigend, so daß man den neuen Waizen mit dem alten mischt, nicht um letzteren, sondern um ersteren besser an den Mann zu bringen.

Roggen blieb an Quantität und Qualität hinter einer Mittelärnte zurück.

Gerste, Hafer, Heu und Futterkräuter sind an den meisten Orten gänzlich misrathen. In Schlesien und Posen sind ganze Schäferherden wegen Futtermangel verkauft worden. Die Landleute bringen mehr Vieh zu Markt, als sich mit dem Bedürfnisse an Dünger verträgt. Statt Hafer wird vielfach Roggen gefüttert, und die preussische Regierung hat darauf aufmerksam gemacht, daß auch das getrocknete Baumlaub und Laub oder Stengel einzelner Sträucher, namentlich der Himbeeren, als Viehfutter zu empfehlen sei.

Kartoffeln waren reichlich. In einigen Gegenden äußern sie aber in den Kellern und Gruben große Neigung zur Fäulniß und müssen daher häufig durchsucht und ausgelesen werden, was die Aernte sehr vertheuert. Theils die Gefahr der Fäulniß, theils der Bedarf an Schlempe zur Fütterung veranlaßt daher eine Ausdehnung der Spiritusbrennerei, wie sie ohne diese Umstände nicht stattfinden würde, da die Spirituspreise, wie gewöhnlich bei reichlichen Weinärnten, sehr gedrückt sind.

Die Getraidepreise sind niedrig und die Vorräthe an den großen Getreidemärkten größer, nämlich:

	Getraidevorräthe der preussischen Häfen, Bremen und Holland.		
	Ende 1856.	1857.	1858.
Waizen	24,193	22,725	53,475
Roggen	48,850	157,655	162,723
Gerste	14,930	14,208	12,339
Hafer	3,145	7,152	7,898

als zu gleicher Zeit des vorigen Jahres. Beides ist jedoch nicht die Folge eines Ueberflusses, sondern der Geldnoth, welche die Landleute zwingt, ihr Produkt möglichst schnell zum Markte zu bringen, wobei sie durch die günstige Witterung unterstützt werden, welche den Transport auf den Kanälen und Landstraßen noch offen erhielt.

Die Ansicht der Bestununterrichteten geht dahin, daß das Frühjahr hohe Getraidepreise bringen werde.

Wolle wurde in diesem Jahre in gewöhnlichem Maßstab zu Markte gebracht; anfänglich circa zehn Prozent niedriger als 1857 bezahlt, dann aber selbst über die vorjährigen Preise hinaus gesteigert. Bei dem Futtermangel und daraus folgender Verminderung der Schafe und bei den Rüstungen, welche in Frankreich, Oesterreich und Italien zur Bekleidung der Armeen sehr viel Wolle konsumiren, sind ebenfalls hohe Preise für diesen Artikel in der nächsten Zeit zu erwarten.

Aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes.

(Vom 6. Juni 1859.)

Mit Zuschrift vom 27. Mai abhin zeigte die Regierung des Kantons Wallis dem Bundesrathe an, daß sie, in Folge der an sie am 25. Juni vorigen Jahres ergangenen Einladung, schon im Monat August 1858 den Bezug der Konsumgebühr von geistigen Getränken schweizerischen Ursprungs abgeschafft habe; auch sei vom dortseitigen Großen Rathe unterm 19. Mai d. J. der Art. 1 des Finanzgesetzes vom 31. Mai 1856 in so weit außer Kraft gesetzt worden, als er den Bezug von Konsumgebühren auf geistigen Getränken schweizerischen Ursprungs beschlägt.

In Folge einer von der K. Preussischen Gesandtschaft eingesandten Note, vom 3. dieß, hat der Bundesrath an sämtliche Kantonsregierungen das nachstehende Kreis Schreiben erlassen:

„Tit.

„Die K. Preussische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, nach dem Vorgange anderer Staaten, mit der schweizerischen Eidgenossenschaft,

Auszug aus dem vom schweiz. Generalkonsul in Leipzig an den Bundesrath eingesandten Berichte über das Jahr 1858.

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1859
Année	
Anno	
Band	1
Volume	
Volume	
Heft	26
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	11.06.1859
Date	
Data	
Seite	709-723
Page	
Pagina	
Ref. No	10 002 774

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.